



*Einführung
in die Methoden der
empirischen Sozialforschung*

Jörg Jacobs / Anna Schwarz / Werner Schiffauer



Reduktive Inhaltsanalyse qualitativer Interviews

Abschlussdiskussion / Fragen

Prof. Dr. Anna Schwarz

Gliederung der 5. Sitzung:

Reduktive Inhaltsanalyse qualitativer Daten (nach Ph. Mayring)

1. Anwendungsbedingungen
2. Generelle Arbeitsschritte
3. Material-Analyse-Phasen
4. Material-Reduktionen insgesamt
5. Anwendungsbeispiel („Vertrauens-Kriterien“)
6. Neue Datenbearbeitungs-Software MAXQDA/
Anwendungsbeispiel: Seminar: Milieus im Prenzlauer Berg
7. Fazit: Methodologischer Vergleich der beiden Analyse-Verfahren
(objektiv-hermeneutisch und reduktiv- inhaltsanalytisch)

Basisliteratur:

- Lamnek, S. (2005): Qualitative Sozialforschung, Weinheim: S. 511-531.
- Mayring, Philipp (2003): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim, S. 42-99.
- Kuckartz, Udo (2007): Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. Wiesbaden: S. 57-106, 197-217.

1. sinnvolle Anwendungsbedingungen:

- Forschungsfrage lautet:.. Analyse relevanter (typischer, verbreiteter) Erfahrungen oder/und Wahrnehmungen eines bestimmten Problems in bestimmtem Milieu/ Gruppe/ Subkultur o.ä.
- Ziel: Systematisierung explizit gemachter, häufig artikulierter Erfahrungen/ Wahrnehmungen im Untersuchungsfeld;

- (Meist) Relativ hohe Fallzahl qualitativer Interviews/große Interview-Textmengen sind überschaubar zu strukturieren;
- eher isolierter Forschungsablauf
- (kaum Interpretationsgemeinschaft verfügbar);
- teilweise auch inter- oder fremdkulturelle Milieus erfasst:
(d.h. dafür wäre wenig valide Basis für hermeneutische Interpretation des impliziten, latenten, „verborgenen Sinns“)

2. Generelle Arbeitsschritte derartiger Verfahren: (Ursprung aus „content analysis“)

1. „Kategorien“- Bildung durch Abstraktion
(nach erster Gesamtschau des Materials durch den Forscher
und gemäß der Forschungsfrage)
2. Zuordnung einzelner Textpassagen
(„Fundstellen“ und „Ankerbeispiele“) aus allen Interviews
zu diesen o.g., abstrakt gebildeten „Kategorien“
(letzteres auch für plausible, spätere End-Darstellung)
3. Verifizierung der Relevanz der „Kategorien“
(durch nochmalige Gesamtschau aller Texte)

4. Strukturierung des Gesamtmaterials

(Vernetzung oder/und relative Häufigkeit dieser abstrakt gebildeten Kategorien)

5. evtl.: Charakterisierung von Einzelfällen

durch je spezifische Merkmalskombinationen

(entlang der Kategorien)

6. Generalisierungen entlang der Kategorien (plus Häufigkeit und Vernetzungen) für das gesamte Untersuchungsfeld/ alle Interviews

N.B.: *Hier generelle Gefahr der künstlichen Zergliederung von Ganzheitlichkeit und Individualität der Einzelfälle !*

3. *Material-Analyse-Phasen (nach Mayring):*

Stufe 1: Festlegung des Materials (Auswahl treffen)

Stufe 2: Analyse der Entstehungssituation

Stufe 3: Formale Charakterisierung des Materials

Stufe 4: Richtung der Analyse festlegen

Stufe 5: Theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung

Stufe 6: Bestimmung der Analysetechnik

Stufe 7: Definition der Analyseeinheit(en)


Stufe 8: (Zentrale Phase: Analyse des Materials):

- **Zusammenfassung**
durch Paraphrasierung (erste Reduktion)
durch Bündelung (zweite Reduktion)
- **Explikation** (unverständlicher Passagen)
- **Strukturierung** (des Gesamtmaterials/zu den abstrakt gebildeten „Kategorien“)

Stufe 9: Interpretation (belegen mit Anker-Beispielen)

4. *Material-Reduktionen insgesamt:*

1. Reduzierung auf Explizites, auf manifeste, direkte Äußerungen der Probanden; (das Nicht- Gesagte wird nicht betrachtet)
2. Reduzierung des gesamten Interviewmaterials unter Fokus der Relevanz der Textpassagen für die Forschungsfrage; (nur das für den Forscher Wesentliche wird erfasst)



3. Reduzierung der expliziten Äußerungen durch künstliche Paraphrasierung (zusammenfassende, kürzende Beschreibung durch Forscher, gemäß Forschungsfrage)

4. Reduktion der Ganzheitlichkeit, Komplexität und Kontextualität der Einzelfälle
(durch Zergliederung und Kategorien-Struktur-Analyse)

5. Reduktion der plausibilisierenden Ergebnis-Darstellung durch wenige „Anker-Beispiele“ zu den Kategorien
(Reduktion des konkreten Reichtums des Materials)

5. Anwendungsbeispiel: „Vertrauens-Kriterien“

Quelle: eigenes Forschungsprojekt

33 ausgewertete von 56 Leitfaden-Interviews mit

IT- Unternehmen im Raum Berlin-Brandenburg

Ende der 1990er Jahre; aufbereitet mit QDA-Programm

„WinDATA“ (Rahmen-Thema: „Kooperationsklima in der Region“,

Forschungsfrage: Mechanismen des Vertrauens-Aufbaus)

*„Kategorien“ und kategoriale Zusammenhänge/ „Metakriterien“
(in Klammern dazu Zahl der Probanden, die sich darauf beziehen)*

<ul style="list-style-type: none"> (1) Wirtschaftliches Potential (2) Flexibilität (3) Vorleistungen (4) Professionalität 	<p>Zusammengefasst zur Oberkategorie/ Metakategorie „Leistung(- sfähigkeit)“(20)</p>
<ul style="list-style-type: none"> (1) Vertrauenswürdigkeit (i.S. von Redlichkeit) 	<p>„Redlichkeit“ (13)</p>
<ul style="list-style-type: none"> (1) enge Beziehung (2) Harmonie zwischen individuellen Unternehmern 	<p>Zusammengefasst zur Meta-Kategorie „Vertrautheit“(13)</p>
<ul style="list-style-type: none"> (1) gemeinsame Interessen (Aufeinanderangewiesensein) (2) Übereinstimmung in der Unternehmensphilosophie 	<p>Zusammengefasst zur Meta-Kategorie „Passungsfähigkeit der Unternehmen“ (14)</p>

„Anker-Beleg“ zur Meta-Kategorie „Vertrautheit“:

INTERVIEWER: *Ja, wie baut man das (Voraussetzung für Kooperation mit Unternehmern eigener Branche) auf?*

ANTWORT: Nur über längere Kontakte, die man vorher auf ganz anderen Ebenen schon hatte. Oder wenn man sich mal irgendwo getroffen hat, und auch mal über ganz andere Dinge spricht, dass einfach die Chemie erst mal stimmt, dass man sich chemisch verträgt, dass man überhaupt`ne Basis hat miteinander zu sprechen – mal ganz davon ab, ob es überhaupt Sinn macht mit dem Unternehmen jetzt Kontakt aufzunehmen. Also die persönliche Beziehung, die muss erst mal ganz klar da sein, und die wird nur zwischen den Unternehmern erst mal selbst aufgebaut.

➤➤ Mögliche **PARAPHRASE** dazu wäre z.B.:

„längere persönliche Kontakte nötig, breiteres Kennenlernen, Chemie muss stimmen“

6: Neue Software

zur Analyse qualitativer Interviews/Texte:

*in Anlehnung an die Auswertungsmethodik nach Ph. Mayring,
als Weiterentwicklung von Win Data:*

MAXQDA

- 30tägige kostenlose Demoversion im Internet
- Unter: <http://www.maxqda.de/downloads/demo>
- Online-Tutorial zum Üben
- Unter: <http://www.maxqda.de/service/tutorials>

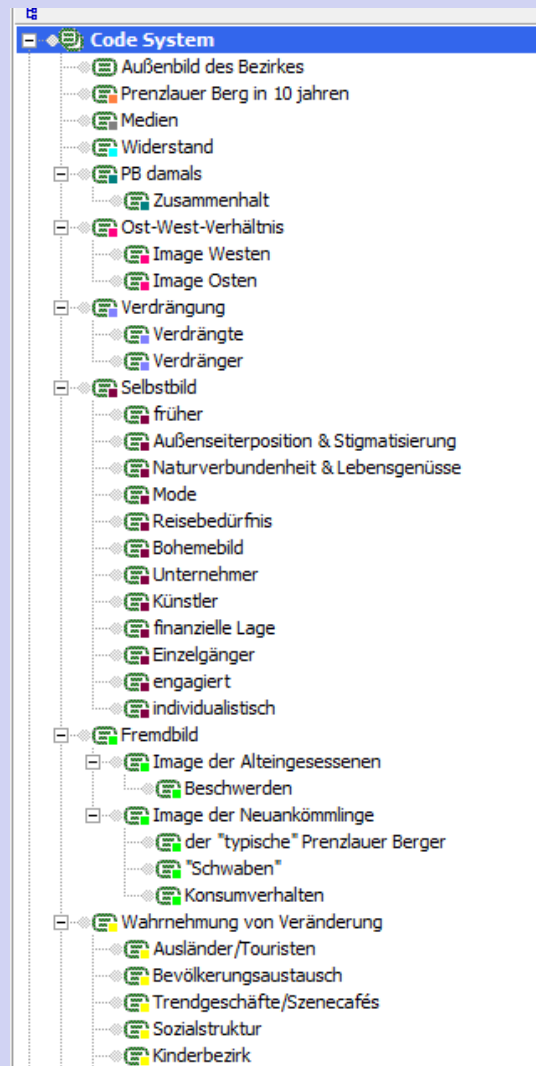
Eigenes Beispiel einer MAXQDA-Anwendung

The screenshot displays the MAXQDA software interface with the following components:

- Document System:** A tree view on the left showing a project named 'Texts' with 1276 items. It lists various generations (e.g., Generation 1 (Ehepaar), Generation 2 (Bea), Generation 3 (Carolina)) and their respective counts. A 'Sets' folder is also visible.
- Text Browser: Generation 3 (Carolina):** The main window showing a transcript of an interview. The title is 'Interview mit Carolina'. The text is numbered 1 through 7, showing a conversation between 'I' (Interviewer) and 'C' (Carolina) about living in Prenzlauer Berg.
- Code System:** A tree view on the left showing a project named 'Code System' with 1276 items. It lists various codes (e.g., Außenbild des Bezirkes, Medien, Widerstand, Ost-West-Verhältnis, Image Westen, Image Osten, Verdrängung, Selbstbild, früher, Außenseiterposition & Stigmatisierung, Naturverbundenheit & Lebensgenüsse) and their respective counts.
- Retrieved Segments:** A window on the right showing segments of text that have been retrieved from the code system. It lists segments like 'Prenzlauer Berg in 10' and 'Generation 3 (Carolina)' with their corresponding text excerpts.

The interface includes a menu bar (Project, Edit, Text, Codes, Memos, Attributes, Analysis, Visual Tools, Windows, ?) and a toolbar with various icons for file operations and analysis.

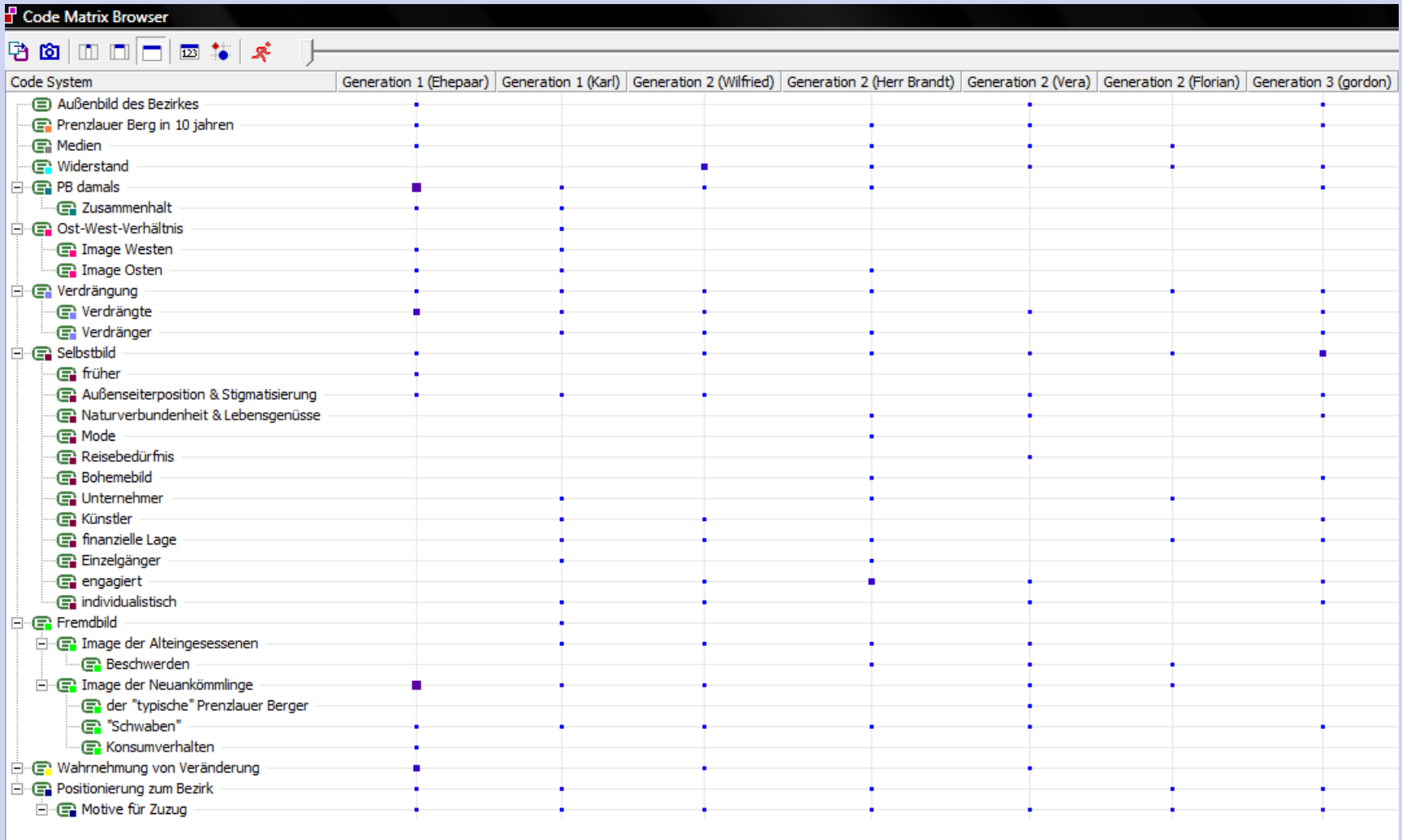
Codebaum-ausschnitt aus dem Seminar “Milieuforschung Berlin-Prenzlauer Berg



Textausschnitt mit Codierungen aus einem Interview mit Zugezogenen

	so... 00:37:13-2
..Image der Neuankömmlinge	146 I: <u>Wie würdet ihr denn so einen klassischen Neuberliner in Prenzlauer Berg beschreiben?</u>
	147 B1: Also er trinkt wahrscheinlich sehr gerne Bionade(beide lachen). Und hat wahrscheinlich noch ne Bierflasche in der Hand.
	148 I: <u>Wofür steht Bionade bei dir? 00:37:21-3</u>
.. "zur Schau" /Trendbezirk .. Atmosphäre .. Verdrängte	149 B1: ... Das steht für dieses aufgesetzte Gesundheitsbewußtsein, dieses übertriebene, ich weiß gar nicht, woraus das Zeug gemacht ist, aber ich kann mir vorstellen da wird auch Zucker drin sein. Ähm, also ich bewundere die Leute, die auf die Idee kamen einfach irgendwas mit, irgendeinen Namen mit Bio zu kreieren(lacht), dann wird das schon bei den richtigen Leuten ankommen. Und es kommt bei den richtigen Leuten an. Und im Prenzlauer Berg ganz besonders. Du bist ja gezwungen als Kneipier äh auch Bionade mal anzubieten, sonst kommt die Hälfte nicht mehr. 00:38:05-7
.. "Schwaben" .. Sicherheit & Ordnung & Sauberkeit	150 B2: Ja, und der Neuprenzelberger spricht ordentlich.//B1: Ja! Berlinert wird nicht mehr.// Berlinert wird nicht mehr und man versucht auch seinen schwäbischen Akzent irgendwie nicht zu zeigen. Also wir haben ja mitbekommen, dass im Haus auch einige Schwaben wohnten, wird ja in der Zeitung auch immer mal wieder drüber gespottet. Das in Berlin viele Schwaben wohnen. Und wir kriegten das so mit, wenn wir Pakete angenommen haben von den Nachbarn, die dann aus Tupflingen, Schwäblingen, Schrumplingen, irgendwas waren. Und man

Visual-tools: der Codematrix-browser gibt die Möglichkeit Codehäufigkeiten zu bestimmen



7. Fazit: Vergleich der beiden Auswertungsverfahren

	Obj.-herm. Interpretation (nach Oevermann)	Reduktive Inhaltsanalyse (nach Mayring)
Datenbasis:	Explizites und Implizites Wenige Fälle/Interviews	Nur Explizites/Manifestes (meist) relativ viele Fälle
Analytische Instrumente:	Lesarten-/Hypothesenbildung aus minimalen Passagen; Erweiterung des Textkorpus durch maximale, gedanken- experimentelle Kontrastierung	„Kategorien“-Bildung aus dem Gesamtmaterial Reduzierung des Materials durch Paraphrasierung und Bündelung
Verifikations- Modus:	Hypothesen-Prüfung am (einzelnen) Gesamt-Interview	Relevanztest der Kategorien am Gesamtmaterial
Ergebnis:	Einzelfallgesetzmäßigkeiten, kollektive Deutungsmuster (latente Sinnstrukturen)	Einzeltypen oder/und feldtyp. Wahrnehmungsmuster/ Argumentationen
Sinnvolle Interview-Formen als Ausgangs-Basis dafür:	narrative und Leitfaden-Interviews	nur Leitfaden-Interviews



Fragen zum II. Teil